



Predigt zu Jesaja 40, 26-31

Quasimodogeniti, 19. April 2020 um 11.00 Uhr

Evangelische Johanniskirche Bonn-Duisdorf

Gottesdienst to go als Podcast in Corona-Zeiten

Wochenspruch:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns nach seiner großen Barmherzigkeit
wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung
durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1.Petr 1,3)

Ostern ist gerade eine Woche her – ein völlig anderes Osterfest als wir es bisher gekannt haben. Keine traditionellen Ostergottesdienste und Feiern, dafür aber geteiltes Mahl mit den Obdachlosen, Stationen in dunkler Nacht hin zum aufbrechenden Osterlicht, intensive Podcast-Gottesdienste für Groß und Klein.

Eigentlich hätte es heute einen Familien-Gd gegeben, mit lebendiger Beteiligung vieler Kinder und Jugendliche. Aber das geht natürlich nicht. Schade!

Der Sonntag heute heißt Quasimodogeniti – und das bedeutet: „Wie neugeborene Kinder“ können wir gestärkt von Ostern her kommen und in unseren Alltag gehen ... vielleicht aber auch nicht? Wie geht es weiter?

Darum geht es in unserem Gottesdienst: Musik und Texte wollen uns bestärken und vielleicht Ideen geben, wie wir auch weiterhin aus der Osterhoffnung heraus leben können.

eg 99 Christ ist erstanden

Gebet

Guter Gott, wir kommen von Ostern, einem Osterfest, das so anders war, als wir es jemals vorher erlebt haben. Was vor wenigen Wochen noch unvorstellbar war, ist Wirklichkeit geworden: Alles hat angehalten, alle haben angehalten und mussten sich zurückziehen: Hinter Landesgrenzen, in Kommunen, Wohnungen, in Haushaltsgemeinschaften, und zu uns selbst.

Ja, da sind wir nun, auf uns selbst geworfen, mit allem, was uns beschäftigt:
Gedanken über unsere berufliche Existenz
Ängste vor einem Krankwerden,
Bangen vor dem Ausgegrenztsein,
Gedanken über Freundschaften und Beziehungen,
Wir tun uns schwer mit dem Alleinsein
oder auch umgekehrt mit dem engen Zusammenleben in der Familie.

Wir wissen nicht genau, wie alles weitergehen wird,
wir schwanken zwischen Hoffnungen und Unsicherheiten.
Gerne würden wir die Osterbotschaft mehr in unser Herz lassen.
Gerne würden wir zuversichtlicher sein.

Auch die Freunde von Jesus waren traurig und ängstlich, wie es weitergehen sollte.
Auch sie hatten ihre Hoffnung verloren.
Aber du warst bei ihnen.
Wir bitten dich, sei du auch bei uns und begleite uns. Amen

Halleluja, eg 118: Der Herr ist auferstanden

Evangeliumslesung Jh 20, 19-20

Es war schon spät abends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden. Da kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und sagte: »Friede sei mit euch!« Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen.

Musik

Predigt: Gott segne unser Reden und Hören. Amen.

Mit der Aufforderung zu einem Blinzeln beginnt alles heute Morgen: „Macht die Augen auf und seht nach oben!“ Der Augenaufschlag ist eine Initialzündung. Wie eine kleine Erschütterung manchmal einen Sturm auslösen kann, so bringen die müden Augenlider einen mächtigen Schwung in Gang. Eine majestätische Vision greift Raum, der König der Lüfte schwingt sich auf und zieht uns mit:

Hört den Predigttext von heute, aus Jesaja 40, 26-31/aus der Basis Bibel
Richtet eure Augen nach oben und seht, wer hat das alles geschaffen?
Seht ihr dort das Heer der Sterne? Er lässt sie aufmarschieren in voller Zahl.
Mit ihrem Namen ruft er sie alle herbei. Aus der Menge, vielfältig und stark,
darf kein einziger fehlen.
Wie kannst du da sagen, Jakob, wie kannst du behaupten, Israel:
»Mein Weg ist dem HERRN verborgen!
Mein Recht entzieht sich meinem Gott!«
Hast du's noch nicht begriffen? Hast du es nicht gehört?
Der HERR ist Gott der ganzen Welt.
Er hat die Erde geschaffen bis hin zu ihrem äußersten Rand.
Er wird nicht müde und nicht matt. Keiner kann seine Gedanken erfassen.
Er gibt dem Müden neue Kraft und macht den Schwachen wieder stark.
Junge Burschen werden müde und matt, starke Krieger straucheln und fallen.
Aber die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft.
Sie fahren auf mit Flügeln wie Adler.
Sie rennen und werden nicht matt, sie laufen und werden nicht müde.

Die Müden

Macht eure Augen auf! Diese Worte werden zu müden Menschen gesagt. Das sind aber nicht jene, die jetzt wieder von der Frühjahrsmüdigkeit eingeholt werden. Nein, die Müdigkeit, von der der Prophet redet, sitzt tiefer. Sie nimmt die Bewegung aus dem Leben. Die Müden sind Menschen, bei denen kaum mehr etwas geschieht. Sie wissen nicht mehr, wie sich Glück anfühlt und sie können sich auch nicht mehr wehren gegen die Dinge, die wehtun.

So wie das Volk Israel im Exil müde geworden war, weil es das Vertrauen verloren hatte, dass sich noch etwas ändert. Die Israeliten hatten sich eingelebt in Babylonien - Jerusalem war zerstört. Ihre Sehnsüchte hatten sie begraben. Der Sonnen- und Sternengott Babylons schien stärker zu sein als der Gott Israels. „Wir haben verloren, niemand steht uns bei. Gott greift nicht ein, das Volk bekommt sein Recht nicht, es ist Gott wohl egal“ – so klagten sie vielleicht. - Die Stimmung war nicht gut bei den Israeliten im Exil im 6. Jahrhundert vor Christus.

Und wie ist die Stimmung hier bei uns?

Nicht ganz so katastrophal, auch wenn alles still steht.

Aber es gibt doch auch Ängste und Klagen: Hören wir diese Stimmen?

- Menschen sterben, unsere Lieben sterben vielleicht – davor habe ich große Angst!
- Die Wirtschaft geht den Bach runter und muss schnell wieder zum Laufen kommen, mein Job ist doch in Gefahr, meine Existenz wackelt.
- Oder Schüler sagen: Ich kann nicht gut alleine lernen, alleine verstehe ich alles nicht so richtig. Ich habe Angst, dass ich abgehängt werde.
- Ach könnte ich doch meine Freunde wiedersehen, meine Familie umarmen. Ich verkümmere ohne spürbare menschliche Nähe.
- Oder: Meine Familie stresst mich so... so viel Streit, ich kann mich nicht gut wehren...ich geh kaputt!
- Und wir als Christen klagen vielleicht: Wo ist Gott? Hat er uns alleine gelassen?

Auch einige von uns sind müde und diese Müdigkeit wiegt schwer. Sie lässt sich nicht mit ein paar Stunden Schlaf überwinden. Es ist die Müdigkeit, die es zu allen Zeiten gab und die viele Namen hat: Enttäuschung, Erschöpfung, Resignation, Traurigkeit, aber auch: Gewöhnung, Anpassung und Gleichgültigkeit.

Das war schon immer so: Dass Menschen in Resignation, Hoffnungslosigkeit und Unglauben erstarren. Sich nicht wirklich trösten lassen wollen:

- beim Volk Israel im babylonischen Exil war es so.
- bei den Jüngern nach Jesu Tod war es so, die nicht glauben konnten, dass Jesus lebt. Sie hatten ihre Türen verschlossen aus Angst.

- Auch bei uns Christen heute ist es so, uns Kleingläubigen. Wir verharren verunsichert in unseren persönlichen Konflikten und in den gesellschaftlichen Konflikten um uns her. Vieles scheint so unlösbar!

Wir alle rufen: Wo ist unser Gott? Warum hilft er nicht?

Was hilft?

Fromme und platte Sprüche helfen nicht!

Mit Parolen können wir in unserer Depression nichts anfangen, schon gar nicht mit Druck und Befehlen.

Der gefragte Mensch

Wie schafft es der Prophet, bei den Hoffnungslosen eine neue Lebensperspektive zu wecken? Wie bekommen die Müden wieder Aufwind?

Zum einen und zuerst: Der Prophet stellt Fragen. Er macht keinen Druck, er stellt nur Fragen! Und mit den Fragen lädt er die Menschen ein, sich zu erinnern: „Wer hat all dies geschaffen?... Wisst ihr nicht? Habt ihr nicht gehört? Hat der Herr nicht die Enden der Erde geschaffen? Ist er je müde und matt gewesen, das Recht zu zeigen?“

Seine Fragen wollen etwas zeigen und auslösen: Sie erinnern uns an die Ressourcen, die wir Menschen haben. Sie rufen das Gedächtnis an die Schöpferkraft wach, sie spielen auf Geschichten von Macht und Gerechtigkeit an, sie zeigen einen ganzen Vorrat an Lebenskraft auf, den die bleierne Müdigkeit verdeckt hatte.

Fragen sind das, die nicht leugnen, was ist, die aber trotzdem einen neuen Blick auf die Dinge eröffnen. Sie zeigen etwas von Gottes schöpferischen und neu schaffenden Kräften: *Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Merken wir, was geschieht, wenn wir uns so fragen lassen?

Indem wir müden Menschen nach unseren Ressourcen gefragt werden, bekommen wir selbst einen neuen Stellenwert: *Wir sind* gefragte Menschen!

Was für ein Glück, ein gefragter Mensch zu sein, zu wissen, dass es auf mich ankommt, dass ich einen Beitrag geben kann, der etwas gilt. Das reißt uns aus der Gleichgültigkeit des Lebens heraus. Unser Tun macht einen Unterschied.

Ein gefragter Mensch sieht nicht an den Dunkelheiten des Lebens vorbei. Im Gegenteil! Er vernimmt auch im Schweren Anfragen an sich. Er kann darin vielleicht sogar ein Sinnangebot hören, aber nur er alleine.

Der Prophet ruft uns durch alle Zeiten hindurch zu:

Wenn ihr auf die Weltmächte seht und auf eure eigene Kraftlosigkeit und Ohnmacht, dann denkt ihr, Gott ist müde, er kann nicht helfen. Aber da habt ihr nur eure eigene Müdigkeit auf Gott projiziert. Ihr habt euch ein Bild von Gott gemacht, das *euch* gleicht.

Aber so ist er nicht, der Ewige. Gott ist weder müde noch kraftlos. Er ist der Gott, der den Müden Kraft gibt und Stärke den Schwachen.

Und heute - mit Osterohren – höre ich in den Fragen des alttestamentlichen Propheten auch so: „Was suchst du den Lebendigen bei den Toten? Merkst du es nicht? Bei Gott war Jesus nicht verloren und deswegen bist auch du nicht vergessen. Es gibt eine neue Perspektive: Sieh noch einmal neu hin auf diese deine Welt. Schau, wie viel Endgültiges aufbricht. Sind da nicht auch Stimmen, die dich meinen?“

Geheimnis des Muts

So sind es also zuerst die Fragen des Propheten, die uns aufrütteln und auf Ressourcen zeigen und so wieder Raum schaffen. Aber der Prophet weiß noch etwas anderes, was uns aufhilft: Er weiß etwas vom *Geheimnis des Mutes*.

Wir haben die Augen aufgeschlagen, wir haben uns aufgerichtet und nun erfasst uns das Bild von den mächtigen Adlerflügeln. Wenn wir genau hinschauen, dann sehen wir, wie er sich nach oben hinaufschwingt. Er schafft dies, weil er sich dem Wind aussetzt. Nicht er selbst hat die Kraft, nein er lässt sich auf die Kräfte des Himmels ein. Blicke er auf seinem Felsen hocken, würde er nie wissen, dass die Winde ihn tragen.

Und so wir: Wenn wir nur Zuschauer und Zuschauerinnen bleiben, werden wir nie wissen, wie viel Aufschwung Gottes Verheißungen geben können. Das Bild des Adlers zeigt uns, dass es im Glauben auf die *Mutproben* ankommt. Wir werden die Größe und Lebendigkeit des Glaubens nie richtig kennen lernen, wenn wir auf dem Sicherheitssitz verharren. Glauben braucht immer einen mutigen Schritt – oder einen „Sprung“. Man kann auch fehlspringen, stolpern, sich zu viel zutrauen, aber anders als durch einen mutigen Schritt werden wir vom der Kraft des Glaubens nichts wissen.

Jede und jeder von uns hat doch schon solche Erfahrungen gemacht, oder? Ich wage etwas, ein Wort, einen ersten Schritt, nichts Großes, etwas, was in meinen begrenzten Möglichkeiten liegt, und sobald ich den Mut aufgebracht habe, fühle ich mich schon stärker. Erst, indem ich es wage, wächst mir Kraft zu. Der Prophet ruft jeden und jede von uns zu mutigen Glaubenssprüngen auf.

Österlicher Aufwind

Liebe Podcast-Gemeinde, die Stimme des Propheten belebt. Wir spüren darin den österlichen Aufwind. Die Angst vor dem Misslingen hat nicht mehr das letzte Wort. Was für ein schöner österlicher Augenaufschlag, und dann auch, was für ein



Predigt zu Jesaja 40, 26-31

Quasimodogeniti, 19. April 2020 um 11.00 Uhr

Evangelische Johanniskirche Bonn-Duisdorf

mächtiger unwiderstehlicher Aufschwung: *Hebt eure Augen auf in die Höhe ... Ihr werdet auffahren wie Adler.*

Ja, wir werden immer wieder müde sein. Und manche Menschen können sich oft kaum gegen ihre eigene Müdigkeit wehren. Dann ist es gut, wenn andere da sind, die die Augen aufschlagen und Kraft leihen. Vielleicht fängt ohnehin jeder eigene Mut mit dem geliehenen Mut an. Wir kommen doch von Ostern her, wo uns Jesus seinen Mut vorgelebt hat. An ihn können wir uns immer wenden, um uns Mut leihen. Gott gebe uns den Flügelschlag der Hoffnung und mutige Herzen, dass wir seinen Verheißungen vertrauen und sie für uns und andere lebendig werden lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen

eg 316, 1-3 Lobe den Herren

Gebet

Jesus, unser Bruder und Heiland der Welt,
du bist nicht im Tod geblieben. Du lebst und bist uns nahe. Zu dir wollen wir rufen:
Allen, die niedergeschlagen sind und sich mutlos fragen, was Morgen sein wird,
schenke Flügel der Zuversicht.
Allen, die das Leben als grau und eintönig empfinden,
schenke Flügel der Freude.
Allen, die unter ihrer Schuld und ihrem Versagen leiden,
schenke Flügel der Vergebung.
Allen, die wenig Ruhe finden in ihren Herzen,
schenke Flügel der Zufriedenheit und Gelassenheit.
Allen die Angst vor Krankheit und Ausgrenzung haben,
schenke Flügel der Hoffnung.
Allen, die krank sind oder auch allen, die im Sterben liegen,
lass sie unter deinen barmherzigen Flügeln geborgen sein.
In der Stille denken wir an die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen:
...
Guter Gott, höre unsere Gebete und nimm dich unserer Sorgen an.
Schenke uns Flügel des Gottvertrauens.

Vater unser

Segen

Ich wünsche uns den frischen österlichen Wind,
mit dem Gott uns aufwecken und tragen will,
mit österlicher Kraft und Zuversicht.



Predigt zu Jesaja 40, 26-31

Quasimodogeniti, 19. April 2020 um 11.00 Uhr

Evangelische Johanniskirche Bonn-Duisdorf

So segne uns der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Musikalisches Nachspiel

Liturgin und Predigerin: Diakonin Henrike Westphal